

Verf. analysiert nun die Schriften des geborenen Salzburgers, indem er dem Problemkreis des reformatorischen *sola fide* an diesem katholischen Reformautor analysiert. Dabei werden die traditionellen Kategorien wie Willensfreiheit, Mitwirken im Gnadengeschehen, Bedeutung der guten Werke, Opfercharakter der Messe bei aller Kenntnisnahme der Lutherischen Ansichten positiv vermittelt, ohne sich eigentlich auf eine Kontroverse einzulassen. „Der Antichrist aus dem Norden“ (*Onus Ecclesiae*) wurde in der Alpenfestung geradezu irenisch zur Kenntnis genommen. Der Verf. verarbeitete erstaunlich viel Forschungsliteratur und verarbeitete in seinem dogmatischen Teil (soweit dem Rezessenten hier ein Urteil zusteht) die vorliegenden Quellen mit erstaunlicher Gründlichkeit. Was man vermisst, ist eine stärkere Straffung, systematische Bündelung der im einzelnen gut und kritisch reflektierten Details. In den Konklusionen erwartete man sich klarere Ergebnisse. Im historischen Teil ist manches etwas vage formuliert. (Z. B. S. 20: „Die Methode der Interpretation ist recht eigenartig.“) Vielleicht ist die Arbeit stofflich zu extensiv angelegt.

Wilheling/Regensburg

Gerhard B. Winkler

BOSS GERHARD – URBAN HANS JÖRG, *Zum Thema: Martin Luther. Handreichung für Erwachsenenbildung, Religionsunterricht und Seelsorge.* (80.) Bonifatius-Druckerei, Paderborn 1983. Kart.

Der Rezessent muß sich des „genus literarium“, mit dem er es zu tun hat, bewußt sein. Im gegebenen Fall handelt es sich um eine „Handreichung“ für Erwachsenenbildung, Religionsunterricht und Seelsorge. Einleitend wird noch festgestellt, daß als Letztverbraucher der Veröffentlichung an Menschen gedacht ist, die noch nicht viel von Martin Luther und der Reformation wissen. Wenn man das alles berücksichtigt, ist man angenehm überrascht, wieviel Wesentliches und – trotz der Kürze – Richtiges hier gesagt und vermittelt wird.

Zwei kleine Einschränkungen muß man wohl machen. Zu S. 36: Es gibt katholischerseits doch das Zurück hinter Joseph Lortz, wie erst kürzlich Peter Manns festgestellt hat. Zu S. 38: Man kann nicht einfach hin sagen, daß das frühere Lutherbild der katholischen Geschichtsschreibung falsch war. Ein Denifle und ein Grisar haben sorgfältig aus den Quellen geschöpft. Doch war ihr Bild einseitig. Die Gefahr zu einem einseitigen Lutherbild aber besteht auch heute noch und ist z. B. auch mit der vorliegenden Publikation nicht vermieden, die alle negativen Seiten an Luther sorgfältig ausklammert. Die Einseitigkeit geht also nun in die andere Richtung.

Davon abgesehen scheint mir diese „Handreichung“ sehr geeignet zu sein, um die Kernanliegen Luthers einem breiteren Kreis nahezubringen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

SLAPNICKA HARRY, *Oberösterreich – Die politische Führungsschicht 1861 bis 1918. (Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs, Bd. 9).* (274.) Oberösterreichischer Landesverlag, Linz 1983. Ln. S 398,–/DM 59,–.

Fleiß und Können kennzeichnen die „Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs“ von H. Slapnicka, die bereits neun Bände umfassen. Das vorliegende Werk stellt ein Lexikon der ca. 350 Landtagsabgeordneten und Mitglieder des Landesausschusses, der Reichstagsabgeordneten, die in den meisten Fällen auch gleichzeitig Landtagsabgeordnete waren, und der Mitglieder des Herrenhauses aus Oberösterreich in den Jahren 1861 bis 1918 dar und bietet auch wichtige Literaturhinweise. Der „Fortsetzungsband“ für die Jahre 1918 bis 1938 erschien bereits 1976. Damit ist uns neben einem vielseitig verwendbaren Nachschlagewerk ein unentbehrliches Begleitbuch für die vier Darstellungsbände des Verfassers zum gleichen Zeitraum (sie behandeln die Landesgeschichte auf zusammen etwa 1700 Seiten) an die Hand gegeben. In dieser Zeitschrift sei besonders auf die Biographien von vier Bischöfen (S. 26 wird irrtümlich „Hittmayr“ statt „Hittmair“ geschrieben), drei geistlichen Landeshauptmännern und zahlreichen anderen Priesterpolitikern verwiesen. U. a. wird dadurch das Buch auch ein Beitrag zur Linzer Diözesangeschichte, die mit ähnlichen Parallelwerken bisher leider nicht aufwarten kann.

Linz

Rudolf Zinnhobler

ARETIN ERWEIN v., *Fritz Michael Gerlich. Lebensbild des Publizisten und christlichen Widerstandskämpfers.* 2. Auflage, überarbeitet von Karl Otmar von Aretin. (168, 9 Abb.) Schnell u. Steiner, München 1983. Brosch. DM 14,80.

Wer war Fritz Gerlich? Der Untertitel des Buches nennt ihn einen „Publizisten“ und „Widerstandskämpfer“. Was besagen diese etwas blassem Ausdrücke? Nach vorausgehender Tätigkeit als Archivar und Redakteur war Gerlich Herausgeber von „Der gerade Weg“, einer, wie sie sich nannte, „Deutschen Zeitung für Wahrheit und Recht“ (1930–1933). Ihr Hauptziel war es, vor Hitler zu warnen. Es wurde darin schon am 24. April 1932 (!) eine Karikatur veröffentlicht, die den „Führer“ mit Totenkopf und Parteiform mit innen seiner Anhänger zeigt und die Aufschrift trägt: „Deutschlands Befreiung im Anmarsch“. Das Prophetische war eine Signatur der kurzlebigen Zeitschrift.

Dem Menschen Gerlich können wir uns via Bekkehrungserlebnis in Konnersreuth (1927) nähern, vor allem aber im Schlußkapitel des Buches über „Verhaftung, Gefängnis und Tod“. Gerlich war vor der Festnahme die Möglichkeit der Flucht ins Ausland geboten worden, er lehnte dies aber entschieden ab und sagte zu seinen Mitarbeitern in der Redaktion: „Und Sie alle soll ich hierlassen? Daß Sie für mich büßen müßten? . . . Ich bin bereit, für das, was ich geschrieben

habe, mit meinem Leben einzustehen! Ich werde den Schreibtisch nicht verlassen!"

Nach vielfältigen Mißhandlungen im Gefängnis und im KZ wurde Fritz Gerlich im Juli 1934 in Dachau hingerichtet. Rechtzeitig zum 50. Todestag erschien diese Biographie in 2. Auflage (Erstauflage 1949), vermehrt um ein Kapitel des Sohnes des Autors, das den Titel trägt: „Fritz Gerlich als Journalist im Umfeld der bayerischen Politik“. Das Buch ist ein Zeitdokument und verdient weite Verbreitung.

Linz

Rudolf Zinnhobler

MÜLLER-ELMAU BERNHARD, *Darum sollt ihr vollkommen sein.* (84.) Ernst-Reinhardt-Verlag, München 1982. Kart. DM 6,80.

Mit Bedachtnahme auf Aussprüche der Heiligen Schrift, von Mystikern und Denkern versucht der Verfasser zum Nachdenken und zur Besinnung anzuregen; dabei geht er auch jeweils den Ursprüngen einschlägiger Begriffe nach. Sprachlich und inhaltlich sind die Ausführungen zu Zwischentiteln wie: Verlust der Unmittelbarkeit, Menschsein, Gemeinschaft, Verzicht als Gewinn u. a. m. etwas spröde, so daß man bei der Lektüre innerlich nicht recht warm wird.

Linz

Josef Hörmänner

SPIRITUALITÄT

RATZINGER JOSEPH und SCHLIER HEINRICH, *Lob der Weihnacht.* (64, 5 Abb.) Herder Freiburg-Basel-Wien 1982. Ppb. DM 12,80.

Was R. einleitend über die in diesen Bänden aufgenommene Meditation von Sch. „Lob der Hirten“ sagt, daß sie nämlich auf eine ebenso einfache wie tiefe Weise zum inneren Mitgehen . . . einlädt“, trifft in hohem Maße von seinen vier eigenen Advents- und Weihnachtspredigten zu. Der Rezensent freut sich natürlich besonders über „Der Baum des Lebens“, eine Predigt, die eine Ausdeutung von Kirche und Hochaltar in der Pfarre Christkindl in Oberösterreich darstellt, wie sie schöner nicht sein könnte. Die prächtigen Farbbilder alter Meister machen das Büchlein zu einer bibliophilen Kostbarkeit, freilich hätte man sich noch stärker zu den Themen passende Illustrationen gewünscht, etwa ein Foto des Hochaltares von Christkindl (für Predigt II) oder eine Ikone (für Predigt IV).

Linz

Rudolf Zinnhobler

WARE KALLISTOS/JUNGCLAUSSEN EMANUEL, *Hinführung zum Herzensgebet.* (128.) Herder, Freiburg 1982. Ppb.

In der westlichen Welt verstärkt sich der Hang nach Meditation und dem Bereich des Mystischen. Die Ursachen hierfür sind vielschichtig: sicher eine starke Verfallenheit an den Materialismus, eine geistige Haltung, womöglich alles rational erfassen zu können, aber auch ein Prozeß, durch welchen so mancher Mythos der Macht und der Machbarkeit durch alltägliche Erfahrungen „entmythologisiert“ wird. Leider wenden sich nicht wenige in diesem „geistigen Pendelschlag“ jenen östlichen Mysterien zu, die alles eher als christlich sind. Dabei böte gerade die Frömmigkeit des christlichen Ostens den Christen des Westens, die durch die oben angeführten Vorgänge innerlich leer geworden sind, jene Quellen der Tiefe, die auch die Sehnsucht ihres Herzens zufrieden stellen könnte. Das vorliegende Büchlein, verfaßt vom ostkirchlichen Bischof Ware Kallistos und dem Benediktiner aus Niederaltaich P. Emmanuel Jungclaussen kommt diesem Anliegen entgegen.

Linz

Josef Hörmänner

MADEY JOHANNES, *Marienlob aus dem Orient.* Aus Stundengebet und Eucharistiefeier der Syrischen Kirche von Antiochien. (148.) Bonifatius-Druckerei, Paderborn 1982. Kart. DM 8,20.

Die syrische Kirche von Antiochien ist die unmittelbare „Tochter und Erbin der Mutterkirche von Jerusalem“. Sie bewahrt ein uraltes Erbe aus ihrer frühen Blütezeit im 3. und 4. Jahrhundert. Dabei hatte die Marienverehrung schon immer eine zentrale Bedeutung. Das Buch möchte in die Marienverehrung dieser Kirche einführen und den reichen Gebetsschatz anbieten.

Im ersten Teil (S. 11-42) wird ein Überblick über die Verehrung Mariens in der Vergangenheit und in der heutigen Liturgie gegeben. Es wird auf die großen Hymnendichter (u. a. Ephräm der Syrer) aufmerksam gemacht, auf die Zeugnisse der Architektur und auf die Stellung Mariens in der Theologie. Den Hauptteil (S. 45-133) nehmen die Texte aus dem Stundengebet und der Eucharistiefeier ein. Wenn auch dem Abendländer die bilderreiche Ausdrucksweise des Orients fremd ist, so kann doch die Vielfalt und die Innigkeit der Gebete die Tiefe der Marienfrömmigkeit erschließen. Manches dieser Gebete läßt sich bei Meditation und Andachten verwenden. Abschließend wird die Struktur des syrischen Stundengebetes, das in der Zahl der Horen unserem gleich ist, mit den gleichbleibenden Texten und ein Glossar mit den wichtigsten Begriffen geboten (S. 134-148).

Das vorliegende Büchlein ist ein wertvoller Beitrag, die Spiritualität der Kirchen des Ostens kennenzulernen, zumal doch nur wenig Texte aus den östlichen Kirchen in deutscher Sprache zugänglich sind.

Linz

Hans Hollerweger

WIESEL ELIE, *Von Gott gepackt.* Prophetische Gestalten. (144.) Herder, Freiburg 1983, Ppb. DM 17,80.

Fünf atl. Gestalten (Josua, Elias, Saul, Jeremias, Jona) werden in der neuen Veröffentlichung von E. Wiesel beschrieben. Von Einzelheiten ausgehend entwirft der Verfasser ein Lebensbild der betreffenden Gestalt. Es wird dabei das Charakteristische und Einmalige des prophetisch Betroffenen ins Blickfeld gerückt. Aussagen aus